



Zuckersteuer: Zahnärzte lassen nicht locker

DGZMK setzt auf die wissenschaftliche Karte

Hätte Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) bei der guten Fee einen Wunsch frei, so würde er sicher die Debatte um die sogenannte Zuckersteuer lieber heute als morgen in der Versenkung sehen. Denn seine CDU hat sich auf dem jüngsten Parteitag in Stuttgart klar positioniert und den Antrag aus Schleswig-Holstein auf Einführung eines solchen Lenkungsinstruments abgelehnt, das Thema vermeintlich abgeräumt. Aber Ministerpräsident Daniel Günther lässt sich nicht abservieren, er will den Weg über den Bundesrat gehen. Also kein „Basta!“ à la Genosse Schröder in Sicht!

Und das ist gut so. Denn die gesundheitsschädliche Wirkung eines zu hohen Zuckerkonsums bestreitet kein ernstzunehmender Experte. Kurz nach dem CDU-Parteitag zog die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) die Wissenschaftskarte, um die bundesweiten Diskussionen am Köcheln zu halten. Das gemeinsame Ziel aller zahnmedizinischen Akteure lautet: Den Druck auf die Politik in Sachen Zuckersteuer weiter erhöhen!

Just am „Tag der gesunden Ernährung“ verschickte die DGZMK eine Pressemitteilung mit dem Titel „Zahnmedizinische

Wissenschaft sieht Zuckerreduktion klar auf der Agenda“. In den Fokus stellte sie den Zusammenhang zwischen Zuckerexposition und Mundgesundheit. Die wissenschaftliche Evidenz der vergangenen Jahre lege nahe, dass die klassische Fokussierung auf Plaque zu kurz greife. Durch gute Mundhygiene und Fluoridanwendung könne man die Folgen eines zu hohen Zuckerkonsums zwar reduzieren, vollständig aufhalten ließen sie sich aber nicht. Auch Parodontitis und Allgemeinerkrankungen könnten vom Zuckerkonsum herrühren.

Prävention weiter denken

„Die Daten zeigen deutlich, dass wir orale Prävention breiter denken müssen. Wenn Ernährungsfaktoren entzündliche Erkrankungen beeinflussen, gehört auch die strukturelle Zuckerreduktion auf die gesundheitspolitische Agenda“, betont der Kieferorthopäde und DGZMK-Präsident Prof. Dr. Dr. Peter Proff. Eine stille Entzündung gelte als gemeinsamer Risikofaktor für Parodontitis, Adipositas, Typ-2-Diabetes, Tumor- und Demenzerkrankungen sowie kardiovaskuläre Erkrankungen, schlägt die Fachgesellschaft den Bogen weit über das

eigene Fachgebiet hinaus, um auf die große Dimension des Problems hinzuweisen.

Von der Wissenschaft schlägt die DGZMK dann auch elegant die Brücke zur Gesundheitspolitik und verweist auf Modellrechnungen, die zeigten, dass eine 20-prozentige Steuer auf zuckergesüßte Getränke durchschnittlich 2,13 kariesfreie Zahnjahre pro Person generieren und über eine Million Kariesläsionen verhindern könnte. Gleichzeitig würden rund 159 Millionen Euro an Behandlungskosten eingespart.

Zahnarzt Prof. Dr. Johan Wölber, Leiter des Bereichs Parodontologie am Universitätsklinikum Dresden, betont, dass eine Zuckersteuer alleine es aber nicht richten würde: „Wir haben gesellschaftlich gelernt, Tabakkonsum kritisch zu hinterfragen. Rauchen ist heute nicht mehr normal. Eine vergleichbare Sensibilisierung für übermäßigen Zuckerkonsum wäre ein konsequenter nächster Schritt.“ Ob diese Argumentationen für die CDU und Merz verdaulicher sind oder ob sie hartleibig bleiben, wird sich zeigen. Die Zuckersteuer steht weiter auf der Karte.

Matthias Wallenfels